



HANS-JÜRGEN RUSCH

Gekapert

Ein Ostsee-Thriller

Original

GMEINER



das Schiff nach vorn in die Tiefe. Ludger stolperte, taumelte gegen die Kabinentür, die laut zuschlug. Verdammt! Er riss an der Klinke, doch ohne Erfolg. Schließlich warf er seine Sachen auf den Boden und zerrte mit beiden Händen am Griff. Vergeblich. Sosehr er sich auch plagte – das Gefängnis blieb verschlossen. Jetzt nach Hilfe rufen, würde wenig nutzen.

Ludger begutachtete das Fenster, das nach achtern zeigte, aber keine Möglichkeit zum Öffnen besaß. Vom Fahrzeugdeck tief unter ihm waberte dicker Qualm empor. Das Feuer musste irgendwo zwischen all den Lastern ausgebrochen sein. Ein, zwei Meter von der Scheibe entfernt stieg der Rauch wie in einem Kamin senkrecht nach oben. Der schmale Streifen Atemluft unmittelbar über der Kabinenaußenwand bot gute Überlebenschancen, wenn er auf den breiten Vorsprung unterhalb Deck 7 gelangte. Ludger löste den Karabinerhaken, der den Sessel neben ihm am Boden verankerte, wuchtete ihn hoch und rammte die stählernen Beine gegen das Fensterglas. Splitter flogen umher. Für einen Augenblick zog er den Kopf ein, schleuderte seinen Rammbock zur Seite und stieß mit dem Schuh die restlichen Scherben aus dem Fensterrahmen. Dann schnürte er Jacken und Schwimmwesten zusammen und hängte das Päckchen nach draußen. Er selbst streifte die Enden der Jackettärmel über die Hände, griff an die untere Fensterkante, kletterte hinaus und schob vorsichtig den Körper an der Wand hinab. Seine Füße hingen vielleicht zwei Meter oberhalb des Vorsprungs von Deck 7. Ludger ließ los, federte die Landung ab und warf den Oberkörper sofort gegen die Stahlplatten des Deckshauses. Nur nicht hinabstürzen! In der Tiefe tobte die Hölle – überall züngelten Flammen, quoll dicker Rauch empor, knisterte das Feuer wie ein riesiger Scheiterhaufen. Ich muss hier weg, schoss es ihm durch den Kopf, sonst werde ich knusprig braun gegrillt. Ludger zerrte sein Bündel herunter und tastete sich an den Aufbauten entlang nach Steuerbord. Erst jetzt bemerkte er, welche Hitze der Stahl bereits abstrahlte. Bald würden auch die

Kabinen dahinter brennen. Bloß runter vom Schiff, schnellstmöglich – dieses Inferno löschte niemand mehr.

An der Ecke angekommen, wehte ihm frischer Wind entgegen. Ludger atmete tief ein. Gut drei Meter weiter vorn drängten sich unzählige Passagiere auf einer schmalen Galerie. Von oben schwebte das einzige Rettungsboot auf dieser Seite herab. Mit aller Macht schoben Männer der Besatzung die schreienden, kreischenden und schubsenden Menschen zurück. Ludger musste da rüber. Zwischen ihm und der Plattform stürzte die Bordwand senkrecht nach unten. Verdammt! Er legte sein Bündel ab und starrte sehnsüchtig zur Rettung verheißenden Galerie gegenüber.

*

Ein Hotel in Laboe – Samstag, der 09.10.2010 – 00.20 Uhr

»Herr Janning?« Tilmann Graf berührte kaum die Schulter des Chefs, da schlug der die Augen auf.

»Ja?« Arno Janning richtete den Oberkörper auf. Der wenige Schlaf der vergangenen Stunde ließ seine beiden Falten, die sich von den Nasenflügeln zu den Mundecken zogen, tief in die Wangen eingraben. »Was gibt's?«

»Die Fähre brennt.«

Janning stand auf. »Und der Transport?«

Graf zuckte die Achseln. »Die Zentrale in Bremen bittet, Sie sollen zurückrufen.«

Janning nickte, nahm sein Handy vom Nachtschrank und ging ans Fenster. Graf blieb wie ein pflichtbewusster Wachposten neben dem Bett stehen. Sein Chef sprach ruhig und leise, sodass er kein einziges Wort verstehen konnte.

Nach zwei, drei Minuten legte Janning auf und drehte sich herum. »Da draußen gibt's eine Katastrophe, die uns in größte Schwierigkeiten bringen kann.«

»Was ist mit unserer Ladung?«

»Können wir wohl abschreiben, falls die Nachricht unseres Mannes an Bord stimmt.«

»Wie geht's dem?«

»Die wollen das Schiff evakuieren. Danach registrieren die Behörden alle Schiffbrüchigen. Der Kontaktmann fliegt dann auf. Und finden die die Reste unserer Fracht ...« Janning brach ab und schien zu überlegen. »Wir holen ihn da raus. Außerdem muss ich mir selbst ein Bild von der Lage verschaffen. Die Genossen aus Moskau werden Fragen stellen und überzeugende Antworten erwarten.« Er sah Graf an. »Machen Sie die Jacht klar. In 15 Minuten legen wir ab.«

3 – EIN GEIST TAUCHT AUF

Stralsund – 01.20 Uhr

Das Handy summte auf dem Nachttisch. Peter Itzig, von Freunden Pit genannt, öffnete die Augen. Dieses Geräusch würde ihn selbst aus tiefstem Winterschlaf wecken. Schnell langte er nach dem Störenfried und drückte die grüne Taste, noch bevor seine Ehefrau Svenja ebenfalls hochschreckte – sie drehte sich lediglich auf die Seite und atmete ruhig und gleichmäßig weiter.

»Ja?« Pit ging nach draußen auf den Korridor.

»Uwe hier. Vor Fehmarn brennt die Luft.«

Uwe hielt in dieser Nacht als Diensthabender in der Zeitungsredaktion die Stellung und durchforschte diverse Kanäle nach schlagzeilenträchtigen Ereignissen.

»Eine Seeschlacht?«, mutmaßte Pit.

»Quatsch! Eine Ostseefähre steht in Flammen. Lichterloh, sagt das Havariekommando.«

Verdammt. Wenn die Behörde in Cuxhaven bei einem Seeunfall eingriff, mussten die Wellen wirklich hochschlagen. »Weißt du Genaueres?«

»Nur, dass an der Ostseeküste alle verfügbaren Kräfte alarmiert wurden.«

»Verstehe. Bin schon unterwegs. Wie heißt der Dampfer?«

»LISCO GLORIA.«

»Irgend so ein Seelenverkäufer?«

»Nein. Keine zehn Jahre alt.«

»Na, okay. Ich schau mal, ob ich jemanden erwische. Du hörst von mir. Tschüss.« Pit legte auf und lief ins Bad. Als er nach einer belebenden Dusche in das Schlafzimmer zurückkehrte, saß Svenja aufrecht im Bett. »Was gibt's? Jetzt, halb zwei?«

»Auf der Ostsee brennt eine Fähre; dem Vernehmen nach, wie ein ausgetrockneter Christbaum. Die Profis aus Cuxhaven kümmern sich darum. Ich mach runter zum Hafen – sehen, ob noch ein Rettungsfuzzi rausfährt und mich mitnimmt.«

»Eine Ostseefähre? Weißt du den Namen?«

»LISCO GLORIA.«

»Nein!« Svenja schlug beide Hände vor den Mund und starrte Pit ungläubig an. Plötzlich rannen ihr Tränen über die Wangen. »Nein, nicht die!«

»Was hast du?« Pit eilte zu ihrem Bett, kniete nieder und zog seiner Frau die Hände herunter. »Kennst du das Schiff?«

Sie nickte kaum wahrnehmbar. »Ludger.«

»Ludger fährt auf dem Dampfer?«

»Ja. Er begleitet einen Transport von Medizingeräten.«

Pit verspürte einen Krampf im Magen. Svenjas Spezialist fürs Maritime steckte in Schwierigkeiten.

»Du fährst da raus?« Als gelte es, einen Einbrecher zu vertreiben, sprang Svenja entschlossen aus dem Bett. »Ich komme mit.«

»Was?«

»Wenn du da rausfährst, komme ich mit!«

»Das geht nicht«, protestierte Pit. »Falls ich überhaupt noch jemanden erwische, muss ich den besoffen reden, damit der *mich* mitnimmt. Tauchen wir als *Pärchen* auf, zeigen die uns einen Vogel.«

»Pit, bitte! Mir bleibt keine andere Wahl, als da rauszugehen. Mein Mitarbeiter schwebt in Lebensgefahr.«

»Um den Dampfer kümmern sich jede Menge Profis. Womöglich sehe ich niemanden von den Verunglückten. Andere Schiffe fischen die längst aus dem Wasser.«

»Womit schlage *ich* die Zeit tot? Einfach liegen bleiben?«

»Fahr in dein Büro. Ruf Ludger an oder sonst wen. Nerv das Havariekommando. Was weiß denn ich?«

*

An Bord der LISCO GLORIA – 01.30 Uhr

Die drei Meter zur Plattform jenseits der tiefen Schlucht aus Bordwänden würde Ludger niemals schaffen. Selbst wenn der Sprung gelänge, das Tohuwabohu der drängenden, keifenden und schubsenden Menschen dort drüben schloss jegliche halbwegs sichere Landung aus. In Gedanken hatte er mehrfach Schwung geholt und ... war in die Tiefe gestürzt.

Ludger sah auf die Meeresoberfläche hinunter, die in einer wundersamen Mischung aus Nachtschwarz und Glutrot schimmerte. Sollte er einfach in die See springen? Diese Frage quälte ihn von Minute zu Minute immer eindringlicher. Doch er durfte keinesfalls schwach werden! Bleib so lange wie möglich trocken, mahnte sein Verstand. Einmal vom Wasser durchnässt, kam schnell die Unterkühlung. Ludger zog die Jacke enger um den Oberkörper – der scharfe Wind nagte mit schneidender Kälte an seinen Kräften. Das würde sich allerdings bald ändern, wenn der Brand vollends außer Kontrolle